

Kapitel 7	Verschiedenes	133
1.	Die Zeiten ändern sich	133
2.	Essensgutscheine	135
3.	Der Arbeitsplatz.....	135
4.	Ausbildung in der Finanzverwaltung	138
4.1	Reichsfinanzverwaltung	138
4.2	Beginn der zentralen Ausbildung	138
4.3	Landesfinanzverwaltung.....	140
5.	Die Entwicklung der Dienstbezüge	144
6.	Sportliche Aktivitäten	145
6.1	Fußball	145
6.2	Schach.....	148
6.3	Tischtennis	148
6.4	Kegeln.....	149
6.5	Im Telegrammstil:	149
7.	Weitere Aktivitäten	154
7.1	Fahrradtour nach Serrig	154
7.2	Fastnachtsveranstaltungen	155
7.3	Orchester.....	159

Kapitel 7 Verschiedenes

In diesem Kapitel werden Entwicklungen betrachtet, die sich über die Jahre hinweg ereignet haben und sich deshalb einer direkten zeitlichen Zuordnung entziehen. Sie sind zumeist von gesellschaftlichen Veränderungen beeinflusst, die natürlich auch im Finanzamt Trier ihre Spuren hinterlassen haben.

1. Die Zeiten ändern sich

Die ausgehenden 60`er Jahre waren immer noch geprägt von der Nachkriegszeit. Die große geistige Wende (Stichwort: 68`er Revolution), die sich an den Universitäten schon im Jahre 1966 abzuzeichnen begann (Demonstration in Berlin anlässlich des Schah-Besuches) kam beim Finanzamt erst in der 1. Hälfte der 70`er Jahre an.

Das tradierte Verhältnis im Umgang der Bediensteten von Über- und Unterordnung äußerte sich insbesondere durch die Anrede. Damals hätte es niemand gewagt, den Herrn Amtsvorsteher mit Herr Dr. Hemmes oder Herr Zipperlen anzureden. Derartige „Respektlosigkeiten“ waren undenkbar. Erst Anfang der 70`er Jahre mit dem Vorsteherwechsel im Jahre 1974 änderte sich dies. Unser damaliger Vorsteher, Josef Stockhausen, liebte es wohl auch nicht besonders mit seinem Titel “Herr Leitender Regierungsdirektor“ angesprochen zu werden. Aber auch das Verhältnis zur vorgesetzten Dienstbehörde, der Oberfinanzdirektion Koblenz, entkrampfte sich in dieser Zeit. Man sah das für das eigene Arbeitsgebiet zuständige Referat nicht mehr als eine bedrohliche Einrichtung sondern eher als Partner an, der zwar gewisse Kontrollaufgaben wahrnahm aber vornehmlich Hilfestellung in der Arbeitsbewältigung leistete. [↳](#)

Besonders aufschlussreich für das damalige Leben und Arbeiten in einem kleinen Finanzamt ist eine Amtsverfügung des Finanzamtes Saarburg vom 09.12.1957, die ich hier im Wortlaut wiedergeben will:

„Der Vorsteher
des Finanzamtes Saarburg

Saarburg, den 9. Dezember 1957

Amtsverfügung

- 1) Ich habe schon in den Amtsbesprechungen des öfteren darauf hingewiesen, dass der Genuss von Alkohol während der Dienststunden strengstens verboten ist. Ich muss leider erneut feststellen, dass in der letzten Zeit dieses Verbot in erheblichem Maße nicht beachtet wurde.

*Ich weise nochmals ausdrücklichst darauf hin, dass jeglicher Genuss, auch anlässlich von Geburts- und Namenstagen, während der Dienststunden verboten ist.
Alkohol ! Nach Schluss der Arbeitszeit.*

Auch werden in der letzten Zeit diesbezügliche Stimmen aus der Stadt vernehmbar, die darauf schließen lassen, dass das Publikum Kenntnis von dieser Unsitte hat. Ich werde künftig jeden einzelnen, der während der Dienststunden beim Genuss von Alkohol erwischt wird, rücksichtslos zur Rechenschaft ziehen.

- 2) In der letzten Zeit mehren sich die Anträge auf Dienstbefreiung ebenfalls in erheblichem Maße. Es geht nicht an, dass wegen jeder Kleinigkeit Antrag auf Dienstbefreiung gestellt wird. Ich verweise auf § 2 B [↳](#)

der FAGO, wonach Dienstbefreiung nur in besonderen Fällen gewährt werden kann. Dabei ist zu beachten, dass der Dienst grundsätzlich allen anderen Interessen der Beamten, Angestellten und Lohnempfängern vorgeht.

Ich bitte, künftig jeden Antrag auf Dienstbefreiung, auch für die kürzeste Zeit, schriftlich zu stellen, damit ich mich überzeugen kann, ob ein Grund für Dienstbefreiung vorliegt oder nicht. Insbesondere bitte ich, beim Vorliegen von rein privaten Interessen, wie z. B. Zahnarzt usw. zu prüfen, ob nicht nach den Dienststunden ein Termin mit dem betreffenden Zahnarzt für eine Behandlung ausgemacht werden kann. Ggf. werde ich mich mit dem Arzt persönlich in Verbindung setzen.

Von Dienstbefreiungsanträgen auf telefonischem Wege ist Abstand zu nehmen, zumal ich derartige Anträge als takt- und respektlos betrachte. Der Grund, dass das Zimmer des Vorstehers die meiste Zeit mit Besuch belegt ist, ist abwegig.

- 3) Bei der Überprüfung der Tischlampen habe ich zu meinem Bedauern feststellen müssen, dass nicht allein Birnen fehlen, sondern auch Fassungen gewaltsam entfernt worden sind. Ich mache darauf aufmerksam, dass für jeden Schaden, der durch einen Amtsangehörigen dem Staate schuldhaft zugefügt wird, der betreffende Amtsangehörige haftet. Ich werde künftig in dieser Hinsicht kein Entgegenkommen mehr zeigen können, schon mit Rücksicht darauf, dass die zur Verfügung stehenden Haushaltsmittel eng begrenzt sind.
- 4) Ich möchte außerdem bemerken, dass hinsichtlich des Klosettpapiers äußerste Sparsamkeit am Platz ist. Was in dieser Hinsicht in der letzten Zeit festgestellt wurde, geht über das gewöhnliche Maß hinaus.
- 5) Pünktlichkeit beruht auf Gegenseitigkeit, d. h. jeder ist verpflichtet, die vorgeschriebenen Dienststunden genau einzuhalten. Beginn und Ende der Dienststunden sind jedem bekannt. Es darf nicht vorkommen, dass schon geraume Zeit vor Ablauf der Dienstzeit umfangreiche Vorkehrungen getroffen werden, um den Arbeitsplatz pünktlich verlassen zu können.
Ich habe mich schon seither mit Rücksicht auf die besonderen Verkehrsverhältnisse bereit erklärt einige Ausnahmen zu gestatten. Für diejenigen Amtsangehörigen, die von der Ausnahme Gebrauch machen dürfen, ist es Pflicht die durch frühes Weggehen ausgefallene Arbeitszeit in den Mittagstunden auch wirklich aufzuholen. Verstöße dagegen, müssten künftig zum Entzug der Ausnahmegenehmigung führen.
Jeder hat die Pflicht, das Seine mit vollem Einsatz zu tun. Wenn einige sich bei der Arbeit einmal langweilen sollten, dann kann jeder Zeit abgeholfen werden. ⏪
- 6) Es besteht kein Zweifel, dass Pausen notwendig sind. Diese Pausen sollen aber nicht die Arbeitszeit, sondern die Tätigkeit unterbrechen.
Ich bitte auch die Pausen auf das Mindestmaß zu beschränken.

Das Einnehmen von Mahlzeiten in Gegenwart des Steuerpflichtigen ist nach Möglichkeit zu unterlassen (§1 B FAGO).
- 7) Was den Urlaub anbetrifft, darüber habe ich schon mehrmals gesprochen. Ich bitte nochmals, die Urlaubsbestimmungen genau zu beachten.
- 8) Notwendig werdende Reparaturen an eigenen Fahrzeugen sind außerhalb der Dienststunden zu beheben.
- 9) Wegen der Einlösung von Beamten- und Angestelltenschecks bei der Finanzkasse verweise ich auf § 10 der Anlage 2 zur AKO. Bei Beachtung dieser Bestimmungen bleibt mancher Gang zur Sparkasse erspart.
- 10) Die Abwesenheitsliste liegt ab heute in meinem Zimmer, während meiner Abwesenheit bei meinem Vertreter, auf.“

Zu Punkt 9)

Bis zum Ende der 70'er Jahre war auch eine bare Einzahlung der Steuern bei der Finanzkasse möglich. Die Bediensteten konnten sich damals den Gang zu ihrer Sparkasse sparen und das für ihren privaten Gebrauch benötigte Geld unmittelbar bei der Finanzkasse durch Einlösung eines Schecks besorgen. Man nannte das damals "Schecks gehen". ⏪

2. Essensgutscheine

Da die Bediensteten bis Ende der 60`er Jahre noch überwiegend mit öffentlichen Verkehrsmitteln zur Arbeit kamen und deshalb das Mittagessen im allgemeinen am Arbeitsort eingenommen werden musste, gab es für den Mittagstisch Vertragsgaststätten, bei denen ein von der Geschäftsstelle ausgestellter Essensgutschein im Wert von 0,60 DM bzw. ab Mitte der 70`er Jahre im Wert von 1,00 DM abgegeben werden konnte.



Vertragsgaststätten Ende der 60`er Jahre waren die Postkantine, der Frankenturm, die Paulusschänke und später auch der Warsberger Hof. Für die Bediensteten der Nebenstelle "Matthiasstraße 81" bot die "Hubertusschänke" ein Mittagessen im Abonnement. Das Abonnementessen kostete damals zwischen 2,50 DM bis 3,00 DM.

Ende der 70`er Jahre wurde der Mittagstisch dann nicht mehr bezuschusst. [⏪](#)

3. Der Arbeitsplatz

Nachstehend soll die Gestaltung des Arbeitsplatzes beim Finanzamt Trier vor und nach Einführung der elektronischen Datenverarbeitung (EDV) betrachtet werden. Die Anfang der 70`er Jahre einsetzende EDV revolutionierte die Arbeitsweise allerdings erst mit der Einführung von Endgeräten (Terminals). Diese wurden Mitte der 80`er Jahre eingesetzt. Zunächst verfügte jedes Arbeitsgebiet über nur ein Endgerät. Heute hat jeder Bearbeiter sein speziell nur ihm zugewiesenes "Terminal", der neuerdings nicht mehr mit dem Bildschirm eines Röhrengerätes sondern mit einem Flachbildschirm ausgestattet ist. Das nachstehende Bild aus dem Jahre 2005 zeigt noch ein Röhrengerät.

Das reibungslose Funktionieren der gesamten EDV-Anlage wie auch der Endgeräte wird durch Administratoren gewährleistet, die in der jetzt als Automatische-Daten-Verarbeitung bezeichneten ADV-Stelle des Finanzamtes eingesetzt sind. Organisatorisch gehört die ADV-Stelle zur Geschäftsstelle und ist damit dem Sachgebiet des Vorstehers zugeordnet. [⏪](#)



Schreibtisch eines Sachbearbeiters Mitte der 60'er Jahre - Egon Gallas

Im Hintergrund sehen wir den Aktenschrank. Neben den heute noch üblichen Aktenbänden findet sich im unteren Teil in einigen Fächern eine Vielzahl von Listen. Es mag sich hierbei um Rechtsbehelfslisten oder andere Überwachungslisten handeln, deren Aufgabe heute der Computer übernommen hat. Rechts hinten neben dem Fenster, vom Sachbearbeiter größtenteils verdeckt, steht auf einem niedrigeren eigens für diese Zwecke bestimmten Tisch mit Schubladen für Schreibmaschinen-, Durchschlag- und Kohlenpapier eine mechanisch funktionierende Schreibmaschine; die Abdeckung ist auf der Fensterbank abgelegt. Eine Schreibmaschine wird heute nicht mehr benötigt. Auffällig sind auch die auf dem Schreibtisch befindlichen vier Stempelhalter. Es mag sich dabei auch um diejenigen des ersten Mitarbeiters handeln, dessen Schreibtisch damals wie heute regelmäßig dem des Sachbearbeiters gegenüber stand. Stempel wurden hauptsächlich bei häufig wiederkehrenden Schreibarbeiten verwandt. Unsere heute in vielfacher Hinsicht ausgefeilteren Basisdokumente sind an deren Stelle getreten. Im Computer abgelegt, kann auf sie je nach Bedarf leicht zugegriffen werden.

Der Sachbearbeiter saß damals auf einem Stuhl mit Armlehne. Dem 1. Mitarbeiter stand ein Stuhl zwar ohne Armlehne aber mit einer vertieften und damit bequemerer Sitzfläche zu. Die übrigen Mitarbeiter und Auszubildenden mussten sich mit einfachen Holzstühlen und glatter Sitzfläche begnügen.

[K](#)



Schreibtisch eines Sachbearbeiters im Jahre 2005 - Dietmar Jonas

Derartige Unterschiede macht man heute nicht. Die voll gepolsterte und körpergerechte Bestuhlung und der eigens für die Arbeit am Bildschirm konstruierte Schreibtisch sind für alle Bediensteten grundsätzlich gleich. Neu hinzugekommen sind hier natürlich der Computer, die Tastatur und der Drucker. Den noch bis in die 90'er Jahre üblichen jährlich austauschbaren Terminkalender sucht man vergeblich. Er ist heute im Computer integriert und bietet mit seinem Outlook-Programm eine Vielzahl zusätzlicher Möglichkeiten.

[K](#)

4. Ausbildung in der Finanzverwaltung

4.1 Reichsfinanzverwaltung

Mit Gesetz vom 10. September 1919 eingeführt wurden Kapitel 2 Textziffer 1.1 der Reichsfinanzverwaltung. Der Personalbedarf von zunächst rund 30.000 Bediensteten wurde aus den bisher in den Steuerabteilungen der inneren Verwaltung eingesetzten knapp 12.000 Arbeitskräften und weiteren rund 18.000 Beamten und Angestellten aus den Gemeindeverwaltungen, der Justiz, der Reichsbahn und Post, dem Heer und der Marine aber auch aus der freien Wirtschaft, vorzugsweise aus Banken und Industrieunternehmen, gedeckt.

Das war jedoch nur ein bescheidener Anfang, denn der Personalbedarf sollte bis zum Jahre 1934 auf 72.655 und dann später durch die Vergrößerung des Reichsgebietes im Jahre 1944 auf 138.048 anwachsen. Zur Heranbildung weiterer Fachkräfte bedurfte es daher zusätzlicher eigener Anstrengungen der Reichsfinanzverwaltung.

Die Trierer Anwärter, zumeist ehemalige Soldaten der Reichswehr, trugen zu Beginn den klangvollen Namen "Supernumerar". Ihre dreijährige Ausbildung gliederte sich neben dem praktischen Teil auch in einen theoretischen Teil, nämlich dem Unterricht beim heimischen Finanzamt und einem Kurs beim Landesfinanzamt Köln. Am Ende der Ausbildungszeit stand eine schriftliche Prüfung, die beim Landesfinanzamt abgelegt wurde.

Diese Art der Ausbildung führte jedoch zu einem Gefälle zwischen den verschiedenen Ausbildungsfinanzämtern und Ausbildungsjahrgängen, so dass die Steuerbeamtenausbildung ab 1935 neu geordnet wurde. Ein Meilenstein dabei bildete die Errichtung einer Reichssteuerschule in Herrsching/Bayern. [⏪](#)

4.2 Beginn der zentralen Ausbildung

Schon kurz nach der Machtergreifung durch die Nationalsozialisten im Jahre 1933 wurden erste Schritte in die Wege geleitet, die Prüfungen für alle Nachwuchskräfte einheitlich und zentral abzuhalten. Die reichseinheitliche zentrale Anstellungsprüfung der "Supernumerare" in Ilmenau/Thüringen sollte jedoch nur ein bescheidener Anfang sein.

Erstmals im Jahre 1935 wurden Pläne des damaligen Staatssekretärs im Reichsfinanzministerium Fritz Reinhardt bekannt, dass in Herrsching eine Reichssteuerschule errichtet werden sollte. Die Lokalzeitung "Andechser Rundschau" berichtete in ihrer Ausgabe vom 01.06.1935 hierzu:

"Nach dem Wunsche des Herrn Staatssekretärs Reinhardt soll diese Schule nach Herrsching kommen, da ihm daran gelegen ist, diese Schule bei seinen Ferien im Sommer, an Weihnachten, Ostern und Pfingsten, jeweils selbst genauestens zu überprüfen und die Richtlinien zu geben. Es soll ein monumentales Gebäude geschaffen werden, das ständig die Möglichkeit gibt, 300 Beamte umzuschulen. 300 Beamte sollen auf drei- bzw. sechsmonatige Kurse in die Reichssteuerschule einberufen werden. Für diese 300 Beamten sollen 75 Unterkunftsräume für je 4 Mann, 2 aneinanderstoßende Speisesäle, große Vortragssäle usw. geschaffen werden..... Für Herrsching bedeutet diese Reichssteuerschule bestimmt einen Abschnitt in seiner Geschichte und jeder Herrschinger Einwohner, der den Wert dieser Schule beurteilen kann, wird Herrn Staatssekretär Reinhardt für seinen Entschluss, diese Schule gerade nach Herrsching zu verlegen, herzlich danken." [⏪](#)

Bereits am 29.07.1935 erließ das Reichsfinanzministerium eine Verfügung, dass ab 01.08.1935 die Reichssteuerschule in Herrsching als selbstständige Dienststelle ihre Arbeit aufnimmt und dem Landesfinanzamt München unterstellt wird. Am 04. Mai 1936 wurde dann die 2. Reichsfinanzschule in Ilmenau/Thüringen errichtet.

Für die Auszubildenden des Finanzamtes Trier bedeutsamer, weil näher zu Trier gelegen, sollte jedoch die Einrichtung der Reichsfinanzschule in Meersburg am Bodensee werden. Der Meersburger Bürgermeister und das Zollamt in Konstanz hatten das Reichsfinanzministerium wohl auf das reizvoll gelegene Gebäude aufmerksam gemacht. Nach Besichtigung Anfang Mai 1937 durch eine Abordnung aus Berlin wurde die bisher dort untergebrachte Aufbaurealschule in andere staatliche Gebäude verlegt, denn die 3. Reichsfinanzschule sollte ihren Lehrbetrieb schon im Oktober 1937 aufnehmen. [⏪](#)



In einer Generalüberholung wurden 300 Internatsplätzen und Unterrichtsräume für 400 Schüler geschaffen. Zum Einweihungstermin am 1. Oktober 1937 bezogen 420 sogenannte "Jungmänner" das Seminar. Weibliche Personen wurden nicht aufgenommen. Nach den einjährigen Lehrgängen und nach bestandener Abschlussprüfung verließen die Teilnehmer die Schule als Finanzanwärter, um nach weiteren zwei Jahren Praktikum in Finanzämtern und dem laufenden Dienst in der Partei oder einer ihrer Gliederungen die Inspektorenprüfung abzulegen.

Die gehobene Beamtenlaufbahn war bislang nur Abiturienten vorbehalten. Hitlers Expansionspolitik Richtung Osten brauchte jedoch viel Nachwuchs auf diesem Gebiet und so war es später möglich, dass sich auch Schulabgänger mit mittlerer Reife bewerben konnten. Daneben waren aber auch charakterliche und weltanschauliche (nationalsozialistische) Stärke, das SA-Sportabzeichen oder Reichssportabzeichen gefordert. Im Unterricht und auch bei Ausgängen war das Tragen der Hitler Jugend-Uniform vorgeschrieben. [⏪](#)

Das Leben in der Schule lief äußerst reglementiert ab:

6:00 Uhr; Wecken durch die Trompete,

7:00 Uhr; gemeinsames Frühstück im Speisesaal; anschließend Betten machen und Stuben fegen,

8:00 Uhr; Unterrichtsbeginn. Fächer: Buchführung, Allgemeine Rechtskunde, Deutsch, Geographie und Steuerrecht (Einkommenssteuer, Umsatzsteuer, Reichs-abgabenordnung, Kassen- und Vollstreckungswesen)

12:00 bis 13:00 Uhr; Mittagessen



Speisesaal Reichsfinanzschule Meersburg

Sport genoss eine besondere Bedeutung. Ein eigens im Keller des Südflügels eingerichteter Kleinkaliberschießstand ergänzte die vormilitärische Erziehung. In Kleingruppen wurden auch andere Tätigkeiten durchgeführt, so existierte ein Schulorchester, ein Spielmannszug mit Trommeln und Fanfaren und eine Turngruppe für das Geräteturnen. Gemeinschaftssinn und Kameradschaft wurde verlangt, innerhalb und außerhalb der Schule bestand absolutes Alkohol- und Rauchverbot.

Der letzte Jungmännerjahrgang bezog 1944 die Reichsfinanzschule. Die Kriegssituation erlaubte keinen regelmäßigen Schulbesuch mehr. Bis zum Ende des Krieges fanden noch einige Sonderlehrgänge für weibliche Angestellte und für Kriegsbeschädigte statt. Im Frühjahr 1945 diente das Seminar auch als Lazarett. [⏪](#)

4.3 Landesfinanzverwaltung

Bereits mit der Wiederaufnahme des Dienstbetriebes der Finanzämter nach dem Krieg stellte sich die Frage, wie der Beamtennachwuchs auszubilden und mit dem geltenden Steuerrecht - zunächst waren es noch die Gesetze des Alliierten Kontrollrates - vertraut zu machen sei.

Die Ausbildung der Finanzbeamten wurde zunächst gemeinsam mit der inneren Verwaltung und der Justiz in der im Juni 1946 auf Initiative der französischen Besatzungsstellen auf der Reichsburg in Cochem eingerichteten „Rheinischen Verwaltungsschule“ organisiert. Während diese Ausbildung von den Alliierten gefördert wurde, war insbesondere der Präsident des Landesfinanzamts in

Koblenz mit der Ausbildung an dieser Schule nicht zufrieden und lehnte die Aufnahme von Absolventen ab. Da die Franzosen im Rahmen der Diskussionen um die rheinland-pfälzische Verfassung das Interesse an Fragen der Beamtenausbildung verloren hatten, wurde die Rheinische Verwaltungsschule 1949 wieder geschlossen.

Mit Verabschiedung des Grundgesetzes am 8. Mai 1949 und seiner Ratifizierung vom 18. Mai bis zum 21. Mai 1949 durch die Landtage der 11 Bundesländer war entschieden, dass es keine Bundesfinanzverwaltung und damit keine bundeseinheitliche Ausbildung geben würde. Eine Weiterführung der Reichsfinanzschulen als Bundesfinanzschulen kam danach nicht mehr in Betracht. [⏪](#)

Auf einen entsprechenden Beschluss des Ministerrates vom Dezember 1949 wurde im April 1950 für Rheinland-Pfalz eine eigene Landesfinanzschule gegründet. Geeignete Räumlichkeiten standen in dem ehemaligen Finanzamt Edenkoben (früher: Bayerisches Rentamt), das nach 1945 zunächst als Sitz einer französischen Militärdienststelle gedient hatte, zur Verfügung.



Alte Finanzschule in Edenkoben vor der Erweiterung im Jahre 1962

Der Unterricht begann mit vier Dozenten, einem Assistentenlehrgang, einem Inspektorenabschlusslehrgang für Finanzanwärter, die auf Grund der Kriegswirren ihre Ausbildung noch nicht abgeschlossen hatten, und einem Eignungslehrgang mit 34 Finanzanwärtern. Der Eignungslehrgang wurde in zwei Lehrsälen unterrichtet. Den heutigen Einführungslehrgang nannte man damals noch "Eignungslehrgang". Er umfasste drei Monate und schloss mit einer mündlichen Prüfung ab. Eine Wiederholung war im Falle des Nichtbestehens ausgeschlossen. [⏪](#)

Für die Anwärter des Finanzamtes Trier war die Reise nach Edenkoben damals noch recht beschwerlich, denn der Weg über das von Frankreich annektierte Saarland war bis 1957 mehr oder weniger versperrt. Man reiste mit der Bahn über Koblenz, Ludwigshafen und Neustadt an. Unser pensionierter Kollege Werner Breit erinnert sich noch, dass er damals eine erheblich verbilligte "Schülerfahrkarte" lösen konnte, und auch über Kaiserslautern anreiste. Die durchgehende Busverbindung von Trier nach Kaiserslautern benutzte er aber erst ab Neubrücke/Nahe, denn der Bus musste zusätzlich bezahlt werden. Seine Route führte ihn deshalb von Trier über Koblenz, Bingen, Bad Münster am Stein und Neubrücke/Nahe mit der Bahn, von Neubrücke/Nahe nach Kaiserslautern mit dem Bus und dann weiter von Kaiserslautern über Neustadt wieder mit der Bahn nach Edenkoben.

Eine Heimfahrt während des von Januar bis September dauernden Abschlusslehrgangs war eigentlich nur zu Ostern, Pfingsten und der dreiwöchigen Urlaubszeit im August vorgesehen, denn damals war der Samstag noch durchgehend ein Unterrichtstag.

Der schnell ansteigende Personalbedarf sowie eine Verwaltungsvereinbarung mit dem Saarland, nach der seit dem Jahr 1957 eine gemeinsame theoretische Ausbildung in Edenkoben erfolgt, machten einen ersten Erweiterungsbau erforderlich, mit dem im November 1962 begonnen wurde.

Mit der Übernahme des Erweiterungsbaus im März 1965 verdoppelte sich die Zahl der Lehrsäle, zudem stand nunmehr auch eine Aula zur Verfügung. Doch schon wenig später wurde deutlich, dass auch diese Raumkapazitäten bald erschöpft sein würden, da die Zahl der Anwärter weiterhin wuchs. [⏪](#)

In den 60'er Jahren waren die Anwärter in der Regel noch nicht motorisiert. Die geringen Anwärterbezüge erlaubten eben noch keine großen Sprünge. Ein lediger Finanzanwärter mit der Steuerklasse I bezog Ende der 60'er Jahre 372,-- DM brutto bzw. 360,-- DM netto. Zur Finanzschule nach Edenkoben reiste man damals allgemein noch per Bahn mit einer damals recht günstigen Arbeiterrückfahrkarte an.

Auch die Finanzschule hatte noch ihren Stundenplan auf die Zugverbindung Richtung Saarland und Trier abgestimmt. So war alle 14 Tage eine Heimreise vorgesehen. Der Unterricht endete an diesen Wochenenden am Freitag um 11:20 Uhr, damit der Zug Richtung Neustadt und dort der D-Zug über Saarbrücken nach Trier um 12:01 Uhr erreicht werden konnte.

Die sozial-liberale Koalition hatte dann aber Anfang der 70'er Jahre nicht nur die bereits fest verplanten Bediensteten mit einem wahren Beförderungssegen überschüttet, sondern auch die Bezüge der Anwärter kräftig erhöht. Ursache hierfür war insbesondere die Konkurrenz mit der privaten Wirtschaft auf dem Arbeitskräftemarkt.

Damit die Zeit um die Mitte der 60'er Jahre noch einmal etwas aufleben kann, nebenstehend ein Bild aus dieser Zeit. Es zeigt unsere Kollegin Gudrun Gallas in Edenkoben und das bei den Anwärtern bekannte Café Klein. [⏪](#)



Finanzanwärterin Gallas in Edenkoben

Wegen der stark angewachsenen Anwärterzahlen hatte man im Jahre 1975 einen zweiten Erweiterungsbau und einen eigenen Verwaltungstrakt im ehemaligen Amtsgerichtsgebäude eingeweiht. Von der Errichtung eines Internates nahm man jedoch Abstand, denn dies hätte für viele Edenkobener Vermieter von Zimmern für die Anwärter erhebliche finanzielle Einbußen mit sich gebracht.



Neubau der FH Edenkoben

Im Zuge dieser Erweiterungsmaßnahme ging jedoch mit dem Einbau einer Kantine und der Möglichkeit, dort das Mittagessen einzunehmen, ein lang gehegter Anwärterwunsch in Erfüllung. Damit wurde nicht nur das bescheidene Anwärterbudget geschont, es erübrigte sich auch die zuweilen recht mühsame Suche nach einem geeigneten Speiselokal in Edenkoben und Umgebung.

Die Entwicklung des beruflichen Bildungswesens und die weiterhin komplizierter werdenden Steuergesetze machten darüber hinaus eine erste Reform im Ausbildungswesen erforderlich. Mit der Änderung des Steuerbeamten-Ausbildungsgesetzes im Jahr 1976 und der neuen Ausbildungs- und Prüfungsordnung für die Steuerbeamten im Jahr 1977 wurde für den gehobenen Dienst eine Fachhochschulausbildung vorgesehen, wobei die Zeiten für die theoretischen Unterweisungen zu Lasten der praktischen Ausbildung verdoppelt wurden. In der Folge wurde durch das Verwaltungsfachhochschulgesetz im Jahr 1981 die bisherige Finanzschule in die 'Fachhochschule für Finanzen', an der die Nachwuchskräfte des gehobenen Dienstes ihre Fachstudien absolvieren, und die 'Landesfinanzschule Rheinland-Pfalz', die für die fachtheoretische Ausbildung des mittleren Dienstes zuständig ist, geteilt. [K](#)

5. Die Entwicklung der Dienstbezüge

Gesicherte Zahlen über die Dienstbezüge konnte unsere Zentrale Besoldungs- und Versorgungsstelle erst ab dem Jahre 1957 zur Verfügung stellen. Zur besseren Vergleichbarkeit sind die Dienstbezüge eines ledigen Steuerinspektors der Besoldungsgruppe A 9 in der 1. Dienstaltersstufe über 50 Jahre aufgeführt.

Bezüge	Grundgehalt	Allgemeine Stellenzulage	Ortszuschlag	Bruttobezüge	Steigerung	Bruttobezüge unter Berücksichtigung der Kaufkraft ***	Steigerung nach Kaufkraft
1957	448,00 DM	30,00 DM	102,00 DM	580,00 DM	100 %	580,00 DM	0,00 %
1967	666,32 DM	68,64 DM	180,00 DM	914,96 DM	157 %	755,86 DM	30,32 %
1977	1.256,24 DM	100,00 DM	467,68 DM	1.823,92 DM	314 %	959,95 DM	65,45 %
1987	1.767,20 DM	100,00 DM	657,68 DM	2.524,88 DM	435 %	974,85 DM	68,08 %
1997 *	3.301,62 DM	122,70 DM	0,00 DM	3.424,32 DM	590 %	1.028,00 DM	77,24 %
2007 **	3.747,54 DM	139,30 DM	0,00 DM	3.886,84 DM	670 %	1.123,36 DM	93,68 %

* Nach dem Reformgesetz vom 24.02.1997

** Die angegebenen Beträge sind von Euro in DM umgerechnet.

*** Die Ermittlung des Kaufkraftverlustes beruht auf den Erhebungen des Statistischen Bundesamtes, Fachserie 17, Reihe 7

Bei dieser Vergleichsrechnung ist zu beachten, dass der gehobene Dienst in den 50'er Jahren die Besoldungsgruppe A 10 und bis Mitte der 60'er Jahre die Besoldungsgruppe A 11 (Sachgebietsleiter) erreichen konnte. Wie der Übersicht entnommen werden kann, wurden die Gehälter in den Jahren 1967 bis 1977 spürbar angehoben und der Stellenkegel erheblich verbessert. Als Sachgebietsleiter und auf anderen bedeutenden Stellen, z. B. in der Betriebsprüfung, ist ab dieser Zeit eine Beförderung bis zur Besoldungsgruppe A 13 möglich.

Aber auch im mittleren Dienst wurde neben den prozentualen Gehaltssteigerungen der Stellenkegel erheblich verbessert. So erreicht ein als Sachbearbeiter eingesetzter Beamter heute in der Regel die Besoldungsgruppe A 9 mit Zulage, was in etwa der Besoldungsgruppe A 10 im gehobenen Dienst entspricht. Damit wurde der mittlere Dienst mit dem gehobenen Dienst besoldungsmäßig praktisch in zwei Stufen, nämlich den Stufen "A 9" und "A 10" verzahnt, während es bei der Verzahnung des gehobenen Dienstes und des höheren Dienstes in der Besoldungsstufe "A 13" verblieb. Die ursprüngliche Besoldungseingangsstufe im mittleren Dienst A 5 "Steuerassistent" fiel weg, so dass der Steueranwärter nach erfolgreicher Prüfung sogleich als Steuersekretär "Besoldungsstufe A 6" eingestellt wird.

[K](#)

6. Sportliche Aktivitäten

Waren vor dem Zweiten Weltkrieg die sportlichen Aktivitäten von Staats wegen gefördert und gefördert, so schlug das Pendel nach dem Krieg in die entgegengesetzte Richtung aus. Es dauerte bis in die 50'er Jahre, bis sich allenthalben wieder sportliche Regungen zeigten. Im Gegensatz zu den europäischen Partnern wurde die finanzielle Hilfe durch den Staat in der Bundesrepublik untersagt. Dies war die Ausgangslage Ende der 50'er Jahre. Unsere Sportler mussten sich daher auf ihre eigenen Kräfte besinnen. [⏪](#)

6.1 Fußball

Die Kollegen des Finanzamtes Birkenfeld hatten schon immer Geselligkeit und Förderung der Kameradschaft zu ihrem Anliegen gemacht. Mit vielen Ämtern der engeren und weiteren Umgebung standen sie in freundschaftlicher, sportlicher Verbindung. Ihr Personalratsvorsitzender, Hans Merkel, wagte den entscheidenden Schritt und lud zum **24. Juni 1960** zum *“Fußballturnier der Finanzämter von Rheinland-Pfalz und dem Saarland“* nach Idar-Oberstein ein. Acht Mannschaften beteiligten sich an diesem ersten Turnier: Bad Kreuznach, Bernkastel-Kues, Bingen, Birkenfeld, Neunkirchen/Saar, Saarbrücken, St. Wendel und **Trier**.



Fußballturnier 1960 in Idar-Oberstein

von links nach rechts

Willems, Gerten, Kind, Greis, Mergelmeyer, Wagner, Peters, Zwerenz, Schons, Schuh

[⏪](#)

Bei strahlendem Sonnenschein wurde dieses erste Treffen zu einem „Familienfest“ der Finanzsportler. Einige Finanzämter hatten ihren Betriebsausflug auf diesen Tag verlegt. Die Bundeswehr sorgte mit einem ausgezeichneten Eintopf für die notwendige Stärkung. Das Schwimmbad im Staden diente den Fußballern zur willkommenen Abkühlung. In einem mitreißenden Finish siegte die Elf aus Saarbrücken gegen Bad Kreuznach mit 4:2 Toren und konnte den wertvollen Siegespreis - eine herrliche Achatschale - in das Saarland entführen. Die Siegerehrung fand in der “Blauen Grotte“ zu Fischbach-Weierbach statt.

Da dieses Turnier ein voller Erfolg war, wurde beschlossen, es zur ständigen Einrichtung zu machen. Dem jeweiligen Sieger wurde die Ausrichtung des nächsten Turniers übertragen.

Das 15. Fußballturnier im Jahre 1974 fand schließlich in **Trier** statt. Der Spiritus rector dieser Veranstaltung war der zwischenzeitlich an das Finanzamt Trier versetzte Kollege Hans Merkel - Sachgebietsleiter im Innendienst -, der auch im Jahre 1960 Initiator dieses Turniers in Idar-Oberstein gewesen war.

Bei herrlichem Wetter und unter Musikbegleitung hielten alle teilnehmenden Mannschaften Einzug in das Trierer Moselstadion und wurden hier durch den Vorsteher des Finanzamtes Trier, Josef Stockhausen, begrüßt. Die Zuschauer erlebten danach spannende Vor- und Zwischenrundenspiele.

In der Endrunde hatte die Mannschaft des Finanzamts Trier, die schon vorher schöne Spiele gezeigt hatte, die beste Kondition und die größten Reserven. Sie behielt schließlich auch im Endspiel die Oberhand und besiegte die Mannschaft des Finanzamts Mainz mit 2:0 Toren.

Der Tag fand mit gemeinsamem Abendessen, Siegerehrung und Tanz im Weinhotel Petrisberg seinen Abschluss. [K](#)



Dieses 15. Turnier trug wesentlich dazu bei, den mehr oder weniger losen Zusammenschluss der Spieler durch Gründung der Finanzsportgemeinschaft Trier 1974 e.V. zu festigen. Schon unmittelbar nach seiner Gründung wies der Verein 165 aktive und nichtaktive Mitglieder auf. Die Hauptstütze der Abteilung bildete der Fußball, aber auch Schach, Tischtennis, Handball und Schießen wurden betrieben.

Nachdem die FSG Trier 1974 e.V. in den Jahren 1974 und 1978 als Sieger aus dem Rheinland-Pfalz-Turnier hervorgegangen war, schaffte sie 1981 den zweiten Platz, und nahm am 6. Deutschland-Turnier in Kaiserslautern teil. Als niemand mehr damit rechnete, schlug die Trierer Elf die Mannschaft aus Elmshorn in einem dramatischen Endspiel mit 4:3 Toren nach Verlängerung. Damit war zum ersten Mal eine Finanzsportgemeinschaft aus Rheinland-Pfalz Deutscher Finanzsport-Meister im Fußball geworden. [⏪](#)



FINANZSPORTGEMEINSCHAFT 1974 TRIER E.V.

Deutscher Fußballmeister

6. Deutsches Turnier der Finanzämter in Kaiserslautern
18./19. September 1981

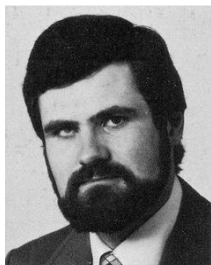
v. l. n. r. stehend: G. Ultes, K. Decker, D. Jonas, W. Philippi, K.-J. Wagner, M. May, W. Reichert, H. Merkel, H. Kolb
kniend: R. Beicht, E. Meiers, G. Zang, F. Krah, J. Loch, F. J. Philippi, B. Konz (nicht im Bild M. Simon)

Nun konnte die Finanzsportgemeinschaft des Finanzamtes Trier den bundesdeutschen Finanzsport beim 27. Europaturnier 1982 in Berlin würdig vertreten. Einem Sieg über Frankreich im Eröffnungsspiel folgten eine Niederlage gegen Österreich und zwei Unentschieden gegen Luxemburg und Belgien. Mit einem ehrenvollen 3. Rang im Europaturnier hatten die Trierer den Höhepunkt ihrer Vereinsgeschichte erreicht. Die Ausrichtung des Jubiläumsturniers 1984 (25. Turnier) Rheinland-Pfalz am 29. Juni 1984 war die verdiente Ehre.

Anlässlich des 10-jährigen Jubiläums fand ein Doppelturnier statt, an dem sich im A-Turnier 16 Mannschaften und im B-Turnier 13 Mannschaften beteiligten. Zur Trierer Tradition gehörte auch das kleine Turnier der Finanzministerien von Luxemburg, Bonn und Mainz. [⏪](#)

6.2 Schach

Die sportlichen Aktivitäten beschränkten sich aber nicht nur auf Leibesübungen, auch der Denksport sollte gepflegt werden. Im Jahre **1976** trafen sich erstmals die Schachfreunde zu einem Turnier in **Trier**. Die Lokalmatadore von Trier, **Günther Sterk und Eduard Kortgen**, hatten sich bereits für das ebenfalls in Trier stattfindende Deutschland-Turnier qualifiziert, mussten jedoch das Siegerpodest den Herren Land aus Idar-Oberstein und Oskar Rahn aus Neustadt/Weinstraße überlassen.



Günther Sterk



Eduard Kortgen

Beim Turnier **1977** in Kaiserslautern siegte dann der Trierer, **Günther Sterk**, vor Rahn aus Neustadt. Beim wiederum in Trier stattgefundenen Turnier 1979 siegte nochmals der Trierer Günther Sterk, um dann ein Jahr später auf dem Turnier in Daun den Titel wieder an Oskar Rahn abzugeben.

Die beiden Abonnementmeister Rahn und Sterk vertraten die Finanzsportgemeinschaft Rheinland-Pfalz auch bei den Deutschland-Turnieren und konnten immer vordere Mannschafts- und Einzelturnierplätze erringen.

Beim Schachturnier **1983** wurde Günther Sterk dann erstmals Deutscher Einzelmeister und errang dann beim Europaturnier in Berlin einen guten zweiten Platz. [K](#)

6.3 Tischtennis

Im Jahre 1980 wurde das 7. Tischtennis-Turnier der Finanzämter von Rheinland-Pfalz erstmals in Trier ausgerichtet.

Neben dem bereits pensionierten Kollegen Raimund Frenster, gehörten bzw. gehören Michaela Krumeich, Wolfgang Jacobs, Robert Pecheux und Helmut Herrig zu den profiliertesten Tischtennisspielern der FSG Trier e. V..



Helmut Herrig



v.Li.: Wolfgang Jacobs und Robert Pecheux

[K](#)

6.4 Kegeln

Im Jahre 1986 nahm zum ersten Mal eine Kegel-Mannschaft der FSG 1974 Trier e.V. am Deutschland-Turnier in Kassel teil.



Noch im gleichen Jahr fand das 1. Amtskegel-Turnier in der Kegelsporthalle von Trier-Heiligkreuz statt. Matthias Konter nimmt hier für die siegreiche Mannschaft des Sachgebietes X (Bewertung und Grunderwerb) von unserem Vorsteher Josef Stockhausen (rechts) und dem 2. Vorsitzenden der FSG H.P. Düpre (links) den Siegerpreis entgegen. [⏪](#)

6.5 Im Telegrammstil:

1989 Im Rahmen der Mitglieder-Versammlung wird **Hans Merkel** zum Ehrenvorsitzenden der FSG 1974 Trier e. V. ernannt. Steuerberater Dr. Baumgart wird für die Unterstützung des Finanzsports geehrt.



Von links: Neue Vorsitzende Marieluise Stumpp, Hans Merkel und Dr. Baumgart

1990 Hallen-Fußball-Turnier der Finanzämter von Rheinland-Pfalz

1993 Teilnahme am Deutschen Turnier der Finanzämter in Kleve:
Die Fußball-Mannschaft belegte den 3. Platz.



1994 Großes Fest zum 20-jährigen Bestehen der FSG Trier in der Tiefgarage des Finanzamts



1995 3-tägige Fahrt nach **Bremen**

Treffen mit den Freunden von der FSG Bremerhaven und Besuch der Windjammer '95 in Bremerhaven



Vor dem Bremer Hbf: Matthias Rommelfanger, K.H. Marx und Rudi Beicht

1996

Da die FSG Trier über Jahre hinweg einen Getränkestand beim Zurlaubener Heimat- und Weinfest betrieben hat, ist auch soziales Engagement möglich: Die FSG unterstützt die Arbeit der Stefan-Morsch-Stiftung: „Hilfe für Leukämie-Kranke“ mit einer Spende i.H. von 5.000,-- DM.

Die FSG erweitert ihr *Angebot*:

Seit 1996 finden regelmäßig **Koch- und Backkurse** in der Küche des Casinos statt, die vor allem von den Herren gerne besucht werden.

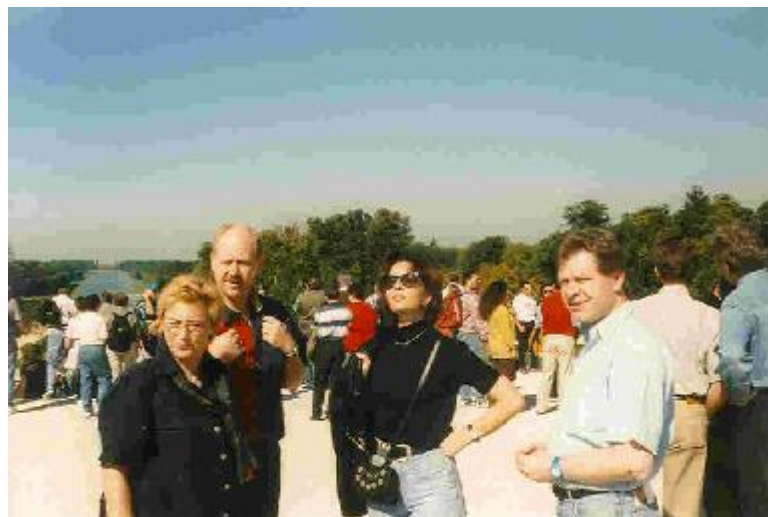
1998

Die FSG unternimmt eine 3-tägige Fahrt nach Paris

Auf dem Programm stehen u. a. „Lichterfahrt“ mit einem Boot auf der Seine bei Nacht, Schloss Versailles, Besuch eines Künstler-Marktes in der Nähe von Notre-Dame.



⏪



⏪

1999 25-jähriges Jubiläum der FSG Trier - die "Traditions-Mannschaft" läuft noch einmal auf

2001 Fahrt nach **Hamburg** anlässlich des 26. Deutschland-Turniers
2 Mannschaften nehmen am Kegel-Wettbewerb teil



Die Teilnehmer nutzten die Möglichkeit, Hamburg bei einer Hafen-Rundfahrt kennenzulernen. Am frühen Sonntagmorgen stand der Besuch des Fischmarkts auf dem Programm. [⏪](#)



2002 4-tägige Fahrt in die goldene Stadt Prag

Es gab viel zu sehen in den 4 Tagen: Prager Burgberg, Veitsdom, Altstädter Ring mit astronomischer Uhr, Wenzelplatz, Karlsbrücke, aber auch für Geselligkeit blieb Zeit bei einer Moldau-Schiffahrt oder dem Besuch der weltberühmten Brauerei U-Fleku.



2004 Die FSG Trier richtet das Tischtennis-Turnier der Finanzämter von Rheinland-Pfalz aus

[K](#)

7. Weitere Aktivitäten

7.1 Fahrradtour nach Serrig

Die Belegschaft des Finanzamtes war aber nicht nur im Rahmen der Finanzsportgemeinschaft sportlich aktiv. Als Ausgleich für die zumeist sitzende Tätigkeit wurden neben den Betriebsausflügen auch Fahrradtouren unternommen. Hierüber berichtete sogar der Trierische Volksfreund.



Fahrradtour nach Serrig am 29.09.1979

Damenreihe vorne von links: Maria Gill, Hildegard Schuh, Zita Schmitt, Monika Bodem, Renate Freygang
auf dem Basilikavorplatz der Nebenstelle "Matthiastraße 81"



„Sie schwitzen nicht nur über Akten.

Finanzbeamte traten mal tüchtig in die Pedale

Finanzbeamte wollen nicht nur über Steuerakten schwitzen, sie halten sich auch durch aktive körperliche Betätigung leistungsfähig. Dies stellten Bedienstete aller Altersklassen des Finanzamtes Trier jetzt unter Beweis.

Unter dem Motto "Fahr mal wieder Rad" veranstaltete der Personalrat des Finanzamtes die Trimm-dich-Aktion, die auch als Beitrag zum Energiesparen verstanden werden soll. Vor den ehrwürdigen Mauern der Basilika von St. Matthias startete eine stattliche Anzahl von Mitarbeitern mit ihren Stahlrössern in Richtung Saar an der schönen Saar entlang über Konz; Kanzem, Wiltingen, Schoden.



Als Trainingslauf hatten einige Kollegen bereits in aller Frühe Entfernungen bis zu 30 km zurückgelegt. Besonders zu erwähnen ist die Tatsache, dass sich auch einige Damen des Finanzamtes zu dieser Fahrt gemeldet hatten und ihren männlichen Kollegen in nichts nachstanden. Die Fahrer der Altersklasse schlossen sich dem Hauptfeld in Kanzem an.

Alle Teilnehmer kamen geschlossen und ohne Zwischenfälle am Zielort an. Der Vorsitzende des Radsportvereins Serrig, Fellmann, ließ es sich nicht nehmen, jedem Aktiven die "Trimm-dich-Medaille" persönlich zu überreichen. Anschließend frischte man die verbrauchten Kräfte in geselliger Runde wieder auf. Es ist beabsichtigt, die Trimm-dich-Aktion im nächsten Jahr zu wiederholen."

7.2 Fastnachtsveranstaltungen

Neben diesen Freizeitaktivitäten organisierte der Personalrat erstmals zu Weiberfastnacht 1978 eine Karnevalssitzung auf der alten Löwenbrauerei.



von links: rückseitig; Heinrich Roth, Eduard Dietz, von vorne; Frau Albrecht, Manfred Albrecht, Marieluise Keilen mit Ehemann Herbert Keilen, Alois Detemple, Manfred Michels, Tisch dahinter; Reinhold Müller mit Ehefrau Jutta Müller



von links rückseitig: Lutwin Hein, von vorne: unbekannt, Arnhilt Schmitt, Wolfgang Reichert, Maria Deutsch-Rohr, Gerhard Rach, Renate Olk; dahinter von links rückseitig: Anton Ende, Günther Zeimet, Marlies Rommelfanger, unbekannt; von vorne: Uschi Gimmler, Winfried Ayl, Astrid Koch; Tisch dahinter: Gerhard Schuh; ganz hinten in der Ecke: Gerlinde Steinmetz, Helmut Meyer.

Einige Jahre später im Jahre 1980 folgte dann nochmals eine prunkvolle Sitzung im damaligen Hotel "Holiday Inn". Sie nannte sich "Raubritterball" [⏪](#)





Dann gab es eine mehrjährige Pause bis ab dem Jahre 1998 jedes Jahr regelmäßig an “Weiberfastnacht” in unserem Kasino eine große Sitzung mit anschließendem Tanz stattfindet.

Einige Bilder aus der Veranstaltung des Jahres 2008 zeigen, dass diese Sitzungen sehr professionell gestaltet wurden und denen von Karnevalsvereinen als durchaus gleichwertig anzusehen waren.

[K](#)



„Der Mann mit dem Trömmelche“ Edgar Arens, seit Jahren ein Höhepunkt der Sitzung.

Als gebürtiger Kölner stand aber auch der Vorsteher (Bild links) nicht abseits. Für Begeisterungsstürme sorgte schließlich Jürgen Grünewald (Bild rechts), als Nummerngirl.



Blick in den "Sitzungssaal" Casino



7.3 Das Orchester

Die Einführungsfeier von RD Werner Nägler am 05.02.1998 wurde musikalisch von neun Instrumentalisten umrahmt, die Herr Nägler als bisheriger Vorsteher des Finanzamtes Bitburg von seiner früheren Wirkungsstätte mitgebracht hatte. Es war ihm daher ein besonderes Anliegen, bei dem wesentlich größeren Finanzamt Trier etwas Vergleichbares auf die Beine zu stellen.

Erstmals anlässlich der vom Personalrat organisierten Weihnachtsfeier am 16.12.1998 war es dann soweit. Eine Truppe von Instrumentalisten konnte unter Leitung von Günter Blatt die Feier mit Weihnachtsliedern begleiten. Im Frühjahr 1999 folgte dann zu Weiberfastnacht ein weiterer Auftritt. Joachim Weber übernahm etwas später den Taktstock. Unter seiner Leitung festigte sich der Zusammenhalt und die musikalische Ausdruckskraft des Ensembles. Es bereichert seither alle wichtigen Anlässe mit schwungvollen und mitreißenden, aber auch mit feierlich-getragenen Stücken. Hier spielte unser Orchester anlässlich des Besuches des Bundesvorsitzenden der Deutschen Steuergewerkschaft Dieter Ondracek am 26.02.2008 auf. Die Bilder zeigen den Vorsteher bei der Begrüßungsrede und Joachim Weber in Aktion.



Im Jahr 2008 übernahm Günter Blatt wieder das Dirigat.

[voriges Kapitel: 1990-heute](#)

[nach oben](#)

[zur Gesamtübersicht](#)